

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

Bürgersaal - München

1. Januar 2003 (Neujahr - Oktavtag von Weihnachten, Lukas 2,16-21)

Prediger: P. Werner Schwind SJ

Bürgerlicher Jahresbeginn

Der Kreislauf des Werdens und Vergehens in unserm kleinen Leben wird uns bei der Feier des Neujahrstags unwillkürlich bewußt. Haben wir nicht allen Grund, Gott zu bitten, mit uns Geduld zu haben, uns noch Zeit zu lassen, damit wir uns selber und ihn finden im Verströmen unsres Lebens?

Erste Jesusgemeinde

Es sind die Hirten auf dem Feld, die zum angekündigten Kind hinkommen. Menschen mit Beobachtungsgabe und Lebenserfahrung sind fähig zum Vertrauen. Sie „erzählten, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle die es hörten, staunten über die Worte der Hirten“. Man nennt heutzutage die Kirche eine „Erzählgemeinschaft“. Glaubende wollen den von ihnen gefundenen Jesus nicht für sich behalten, weil er der Heiland der Welt ist. Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, sagt Paulus (Phil 1,18). Ja sogar „wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predige“ (1 Co 9,16). Maria, die Mutter, nahm den unerwarteten und unbegreiflichen Anruf Gottes vorbehaltlos an. Sie bedachte und bewahrte all das Geschehene in ihrem Herzen. Jedoch erst im Rückblick von Ostern her, in der Zusammenschau des ganzen Lebens Jesu wird der Heilswille Gottes in diesem Christuskind begreifbar.

Jesugemeinde Kirche

Glaubwürdig war die nachösterliche Erzählgemeinschaft der Augenzeugen im Blick auf die Geschichte Jesu: sein vollmächtiges Wirken, seine ohnmächtige Passion und schließlich die Auferstehung des Gottessohns. Auch die Geschichte der Jünger flößte Vertrauen ein: ihre anfängliche Begeisterung, ihr verstehbares Versagen in der Passion und ihre unverdiente Wiederannahme durch den zu Gott erhöhten Herrn. Die Kirche entstand immer wieder neu aus innerer Umkehr ihrer Glieder zu Glaube und Liebe, in der Nachfolge des Herrn und in der Gemeinschaft mit Gott als Teilhabe an Jesu Sendung.

Ein *universaler Verkündigungsauftrag* ergab sich aus der unbegrenzten Liebestat im Kreuzestod Jesu. In den Gemeinden des Matthäus und im Umfeld der Mission des Paulus scheint es anfänglich einige Auseinandersetzungen um die Berechtigung von Heidenmission gegeben zu haben. So mahnte Jesus in der Aussendungsrede „geht nicht auf den Weg zu den Heiden und geht nicht in die Städte der Samariter, geht nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (Mt 10,5). Auch wies Jesus eine Kanaanäerin zurück „ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt“ (Mt 15,24). Aber nach dem „jüdische Krieg“ vertriebene Judenchristen aus Judäa und Galiläa kamen wahrscheinlich nach Syrien, beisammen also palästinische Judenchristen, hellenistische Juden- und Heidenchristen. Da geschah gleichsam ein „Quantensprung“: „Geht und macht alle Völker zu Jüngern“ (Mt 28,19).

Unsre *gegenwärtige Kirchenkrise* ist Herausforderung und Chance für einen neuen Aufbruch zugleich. Die Auflösung katholischer Milieus ließ neue Gruppierungen entstehen: durchaus noch traditionelle Kirchengemeinden neben engagierten Basisgruppen, „Auswahlchristen“ neben fundamentalistischen Strömungen. Die zerbröselnde Volkskirche muss zu einer Kirche des Gottesvolkes werden, die Entscheidungen mitträgt, zu einer Kirche der Armen, die das Evangelium zusammen mit sozialem Dienst verkündet, zu einer Kirche der Toleranz, die aber der Verformung christlicher Wahrheiten und moralischer Anarchie widersteht. Falsche Propheten in der Auslegung von Tradition oder Freiheit der Kinder Gottes wird es weiterhin geben, die dabei die Triebkräfte des Bösen und des Wunschenkens verkennen. Ebenso den Kult des Äußeren, wo die Fassade des Institutionellen, der Riten, des administrativen Apparats die Entwicklung eines persönlichen Verantwortungsbewußtseins unterdrückt.

Aber „die Glut unter der Asche muß weiterglühen“ (Karl Rahner). Ohne Glaubenspraxis keine innere Erfahrung. Ohne Glaubensvergewisserung in der Liturgie wächst der Glaube nicht und es fehlt die Begleitung der Jugend.

Das endzeitliche Gottesvolk ist die Sammlung der von Gottes maßloser Liebe erwählten Sünder, eine österliche Erzählgemeinschaft, die das Jesusereignis lebendig erhält, und eine vom Gottesgeist geleitete Gemeinschaft der Glaubenden untereinander und mit Jesus in geschwisterlich dienender Liebe. Jeder gelangt im Geist unmittelbar zum Vater, aber nur im Für-Miteinander mit den andern.

„Ich glaube an den Hl. Geist. Ich glaube, daß er meine Vorurteile abbauen kann, daß er meine Gewohnheiten ändern kann, daß er meine Gleichgültigkeit überwinden kann, daß er mir Phantasie zur Liebe geben kann, daß er mir Warnung vor dem Bösen geben kann, daß er mir Mut für das Gute geben kann, daß er meine Traurigkeit besiegen kann, daß er mir Liebe zu Gottes Wort geben kann, daß er mir meine Minderwertigkeitsgefühle nehmen kann, daß er mir Kraft in meinen Leiden geben kann, daß er mir einen Bruder an die Seite geben kann, daß er mein Wesen durchdringen kann.“ (Karl Rahner)

w.schwind@jesuiten.org